edarf in
n, Lacken,
ablonen
antum, so wenden
das fachmännische
Nagold
. 4.
ch jede fachmänni-
ng. 1365
esebücher
n bei
er, Nagold.
1819
ler, Marktstr. 227
iche, Gurken.
e, Aepfel u. dgl.
e für sofort einen
n
Haus-
urschen
Jahre alt, bei hohem
Kost und Wohnung
se. 1818
ottlob Weiß
ration u. Bierniederl.
Calw.
dchengesuch.
ht werden
Mädchen
shaltung bei hohem
lles frei. 1814
tel Bären
Trossingen.
e Maschinen
ller Art, sowie
lteisen
aft ständig
Quantum 1278
anker Breuning,
l, Gerberstraße 450.
Nissin"
Kopfläuse
s anderes nehmen!
rgesch. Bökle Wwe.
teilungen, Rech-
ten, Postkarten,
ie Vereinsdruck-
ertigt in der
Nagold

Erscheint an jedem Werktag. Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten und Postboten entgegen.

Bezugspreis: in Nagold, durch d. Agenten, durch d. Post einschl. Postgebühren monatl. ℳ 15.– Einzelnummer 70 ₰.

Anzeigen-Gebühr für die einspaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaliger Einrückung ℳ 1.60, bei mehrmaliger Rabatt nach Tarif. Bei gerichtl. Beitreibung u. Konkursen ist der Rabatt hinfällig.

Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigeblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Gegründet 1828 — Nagolder Tagblatt — Fernsprecher Nr. 29.

Druck und Verlag von G. W. Zaiser (Karl Zaiser) Nagold. Verantwortlich für die Schriftleitung K. Reschmann.

Verbreitetste Zeitung im Oberamtsbezirk. — Anzeigen sind daher von bestem Erfolg.

Für evtl. Konkurse wird keinerlei Gewähr übernommen. Es wird keine Gewähr dafür übernommen, daß Anzeigen oder Reklamen in bestimmten Ausgaben oder an der gewünschten Stelle erscheinen. In Fällen von höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung v. Bezugspreisen.

Telegramm-Adresse: Gesellschafter Nagold.

Postscheckkonto: Stuttgart 5113.

Nr. 114 — Mittwoch den 17. Mai 1922 — 96. Jahrgang

Die Folgen der Papiergeldwirtschaft

In der Köln. Zeitung gibt Dr. Ernst Schultze-Leipzig unter vergleichender Heranziehung der Erfahrungen, die in der französischen Revolution mit den bekannten Assignaten gemacht wurden, einen sehr interessanten Hinweis auf die Gefahren, zu denen eine übermäßige Papiergeldwirtschaft führen muß. Die Assignaten waren bekanntlich ursprünglich staatliche Schatzanweisungen, etwa den heutigen deutschen Darlehenskassenscheinen vergleichbar, zu deren Deckung die von der französischen Revolutionsregierung eingezogenen Kirchengüter und das beschlagnahmte Eigentum der geflohenen Monarchisten, Emigranten genannt, dienen sollten. Aber sehr bald wuchsen die Assignaten-Papiergeider über den auf etwa 4 Milliarden Francs zu schätzenden Wert der eingezogenen Vermögen weit hinaus und verloren dementsprechend an eigenem Wert, d. h. an Kaufkraft. — Dr. Schultze schreibt in dem Artikel u. a. folgendes:

Es ist an der Zeit, einmal zu fragen, wohin die unablässige Vermehrung des weder durch Edelmetall noch durch Warenwechsel gedeckten Papiergelds in Deutschland führen muß. Vor dem Krieg vermehrte sich der Banknotenumlauf in Deutschland nur sehr langsam. Zwischen den Jahren 1900 und 1913 stieg zwar der Notenumlauf; beinahe in demselben Schrittmaß aber wuchs der Metallbestand der Reichsbank, so daß er sich 1913 auf 68,98 v. H. des Banknotenumlaufs belief, während er 1900 nur wenig mehr (71,77 v. H.) betragen hatte. Die Metalldeckung der Banknoten war stets bedeutend höher als die gesetzlich vorgeschriebenen 33⅓ v. H.

In diese bankmäßig und volkswirtschaftlich sehr gesunden Verhältnisse griff der Krieg zerstörend ein. Schon am 31. Juli 1914, also noch vor der Kriegserklärung, schnellte der Banknotenumlauf der Reichsbank von 1958 auf 2909 Millionen Mark hinauf. Die Metalldeckung ging am selben Tag von 68,98 auf 53,60 v. H. zurück. Damit stand sie noch immer um mehr als 20 v. H. höher, als der gesetzlichen Vorschrift entsprach.

Der Metallbestand der Reichsbank betrug am 31. Dezember 1913 1446,8 Millionen Mk. (davon Gold 1170), 1914 2129,6 (2092,8); 1916 2536,7 (2520,4); 1918 2282,1 (2202,2); 1919 1110 (1089,5); 1920 1097,4 (1091,6); 1921 1007 (995,4). Der Notenumlauf war in den gleichen Jahren 1913 2593,4 (dazu Reichs- und Darlehenskassenscheine 46,2); 1914 5045,8 (875); 1916 8054,6 (422); 1917 11 467,7 (1314,7); 1918 22 187,8 (5266,9); 1919 35 698,3 (11 025,2); 1920 68 805 (23 416,6); 1921 113 639,5 (6963,6).

Das Deckungsverhältnis der Banknoten hob sich noch Ende 1914 auf einen höhern Stand als am 31. Dezember des letzten Friedensjahrs. Die tatkräftigen Anstrengungen der Regierung, der Presse und der öffentlichen Meinung (Alles Gold zur Reichsbank!) vermochten sogar noch 1915 trotz starker Vermehrung des Notenumlaufs (auf nunmehr 6917,9 Millionen Mark) die staatliche Deckung von 34,4 v. H. zu erzielen; darunter allein eine Golddeckung von 24,2 v. H. Selbst im Jahr 1916 sank die Metalldeckung, obwohl der Notenumlauf auf 8054,6 Millionen Mark stieg, immerhin erst auf 36,6 v. H. (Golddeckung 31,3 v. H.). Erst dann bog die Kurve scharf nach unten. Ende 1918 betrug die Golddeckung des Banknotenumlaufs nur noch 10,2 v. H., ein Jahr später sogar nur noch 3 v. H., wiederum ein Jahr darauf sogar nur 1,6 v. H.

Faßt man die Vermehrung des Papiergeldumlaufs für jedes der letzten Jahre in sich zusammen, so ergibt sich folgendes Bild:

1914	um	2 452,4	Millionen	Mark
1915	„	1 872,1	„	„
1916	„	1 136,7	„	„
1917	„	3 413,1	„	„
1918	„	10 720,1	„	„
1919	„	13 510,5		„
1920	„	33 106,7	„	„
1921	„	44 834,5	„	„

Wohin soll das führen? Man muß zum Vergleich doch wohl die Assignatenwirtschaft der französischen Revolution heranziehen. Zur Deckung der ins Riesenhafte gestiegenen Ausgaben wußte das französische Parlament bald kein anderes Mittel als den Druck von Papierscheinen. Der Gesamtbetrag der gedruckten und in Umlauf gesetzten Assignate (Staatsnoten) belief sich Anfang 1793 auf beinahe 3 Milliarden Franken, eineinhalb Jahr später auf das Doppelte. Mitte 1795 überschritt er 12 Milliarden, 1796 stellte er sich auf mehr als 27 Milliarden, und noch in demselben Jahr erreichte er 45⅝ Milliarden.

Die Bevölkerung Frankreichs belief sich nach der Zählung der Jahre 1785—1787 auf 23 Millionen Einwohner, diejenige Deutschlands heute auf rund 60 Millionen. Will man den Franken = 0,80 Mark ansetzen, so würden die vom 7. September 1796 in Umlauf gewesenen 45 579 Milliarden Assignatenfranken einer Rechnungsmenge von etwa 36 Milliarden Mark entsprochen haben; umgerechnet auf eine Bevölkerungsziffer von 60 Millionen würde das einer Rechnungsmenge von rund 100 Milliarden Papiermark entsprechen.

Tatsächlich liefen jedoch am 31. Dezemb. 1921 in Deutschland bereits 113,64 Milliarden Papier um. Unsre Volkswirtschaft hat daher das Verhältnis zu den Assignaten von 1796 bereits überschritten. Der Kurs der französischen Assignaten sank erst seit 1792, als die Finanzwirtschaft immer törichter und bedenkenloser wurde. Im August 1789 war der Kurs auf 98 v. H. gesunken, Ende 1790 auf etwa 90 v. H. Im Januar 1792 eröffnete der Kurs mit 72 v. H., schon im März war er auf 59 v. H. gefallen. Im April 1795 stand er noch auf 10,7, im Mai nur noch auf 0,5, im Juni auf 3,38 v. H. Im Oktober war er auf 1,36 angelangt, im November auf 0,77, im Dezember auf 0,52 v. H. Im März 1796 endlich stürzte er auf 0,36 v. H.

Die volkswirtschaftlichen Wirkungen dieser Geldentwertung waren vernichtend. Der Zinsfuß, der vor der Revolution auf 6, ja selbst nur auf 4 v. H. gestanden hatte, stieg während der Assignaten-Jahre alsbald auf 24 v. H., später sogar auf 48, 60, 72, ja selbst auf 84 v. H. Allüberall machte eine Zahl bedeutender Firmen Bankrott. Eine allgemeine Zerrüttung griff Platz, die Arbeitslosigkeit nahm erschreckenden Umfang an, an die Stelle der Güter schaffender Gewerbe traten die die Volkswirtschaft zerstörenden Geschäfte eines Schiebertums, dessen schmachvolle Tätigkeit grenzenloses Unheil anrichtete. Alles wurde so teuer, daß ein allgemeiner Verfall um sich griff. Reparaturen ausführen zu lassen, wurde zur Unmöglichkeit.

Die Teurung stieg über alle Begriffe. Ein Sack Korn kostete bereits im Februar 1793 65 Franken, drei Monate später 100, bald darauf 150 Franken. Das Pfund Brot stieg von 3 auf 6, später an vielen Orten auf 10—12 Sous. Die Gemeinden sahen sich gezwungen, sich in ein Meer von Schulden zu stürzen. Fast niemlas reichte die Menge der Nahrungsmittel aus. Im Februar 1794 war die Hungersnot da, die Entwertung des Gelds so weit vorgeschritten, daß die Landwirte überhaupt kein Getreide mehr ablieferten, trotz der Strafbedingungen, mit denen die Behörden nicht kargten.

Die Bewohner aller Städte sahen sich auf Rationen gesetzt, die so klein waren, daß sie nur gerade vor dem Hungertod schützten: an einem Tag ein halbes Pfund Brot, das zu einem Drittel aus Weizen und zu zwei Dritteln aus Mais bestand. Am trostlosesten ging es in Paris zu. Hier starben die Menschen in Scharen Hungers. Die nächtlichen Warteketten vor den Lebensmittelgeschäften arteten zu wüsten Szenen aus. Eine allgemeine Auflösung befiel das unglückliche Land. Teurungsaufstände waren an der Tagesordnung, an vielen Orten wimmerten die Sturmglocken, die Bürger verschanzten die Tore und trugen Steine und heißes Wasser auf die Dächer, um die Angriffe des Pöbels abzuwehren. In dieser vollendeten Trostlosigkeit, scheinbar ohne jede Hoffnung, brachen die innern Zustände Frankreichs so völlig zusammen, daß es schließlich allgemein als Erlösung empfunden wurde, als eine harte Hand die Herrschaft an sich riß und erbarmungslos einen neuen Zustand der Dinge herbeiführte.

Vergessen wir aber nicht, daß Napoleon dies nur gelang, weil er fremde Völker rücksichtslos ausbeutete. Er schrieb, um den französischen Staatsfinanzen zu helfen, jedesmal, wenn er einen fremden Staat mit Krieg überzogen hatte, gewaltige Kontributionen aus, die neues Geld in die französische Staatskasse brachten. Auch drohte er gern mit Krieg, um durch solche Drohung weitere Summen herauszuholen. Die Geschichte Hamburgs und mancher Klein- und Mittelstaaten weiß davon zu berichten.

Deshalb konnte ihm die Heilung der zerrütteten Finanzen gelingen, während für die deutschen Staatsfinanzen der Gegenwart eine solche Heilung außerhalb des Bereichs der Möglichkeit liegt, zudem, selbst wenn sie möglich wäre, verschmäht werden würde. Anderseits zeigt ein Vergleich der Entwertung der französischen Assignaten mit unserm heutigen Papiergeld, daß wir einstweilen ganz so schlimm noch nicht dran sind. Vielleicht sind wir einstweilen dadurch über Wasser gehalten worden, daß sich infolge der sehr viel weiter entwickelten Geldwirtschaft eine Mobilisierung des deutschen Besitztums und damit sein Verkauf an das Ausland vollzog, wie sie in Frankreich am Ende des 18. Jahrhunderts noch nicht möglich war. Es kann heute im Grund alles in Wertpapiere oder in Schuldverpflichtungen umgesetzt werden. Vielleicht ist der einzige Zweig unserer Volkswirtschaft, der noch nicht mit Schulden überladen ist, die Landwirtschaft. Auf alle Fälle aber kann es keinem Zweifel unterliegen, daß auch wir auf einer schiefen Ebene angelangt sind, auf der es kaum ein Halten mehr gibt. Keine Steuerpolitik, und sei sie noch so energisch, wird die deutschen Finanzen und damit unsere Volkswirtschaft vor dem Assignatenschicksal retten können, falls nicht in allerkürzester Frist die unerträgliche Last der Kriegsentschädigungen von uns genommen und sogleich innerwirtschaftlich eine bedeutende Steigerung der Produktion erzielt wird.

Bestellt den „Gesellschafter".

Verbandstag der landwirtschaftlichen Genossenschaften Württembergs

Stuttgart, 15. Mai. Wie seine Vorgänger, war auch der heute im Sieglehaus gehaltene 41. ordentliche Verbandstag der landwirtschaftlichen Genossenschaften Württembergs aus allen Teilen des Landes sehr stark besucht. Vertreten waren 487 Genossenschaften durch über 800 Beauftragte. Der Verbandsvorsitzende, Oberregierungsrat Baier, eröffnete die Verbandsversammlung. Er wies besonders darauf hin, daß die Darlehnskassenvereine gegenwärtig einem starken Wettbewerb von Seiten anderer Geldinstitute, namentlich der Banken, gegenüberstehen, die das landwirtschaftliche Geld an sich zu ziehen bestrebt seien. Angesichts des kommenden großen Kreditbedarfs der Landwirtschaft müsse ihr dieses Geld erhalten bleiben. Mehr als früher werden die auf die Darlehnskassenvereine gegründeten Organisationen des landwirtschaftlichen Personalkredits die Tragpfeiler des gesamten wirtschaftlichen Geschäftsbetriebs der Genossenschaften sein. Der Redner gedachte hierauf des Hingangs des Königs, der auch dem landwirtschaftlichen Genossenschaftswesen seine Förderung in reichem Maße habe zuteil werden lassen. Der Verehrung für den einstmaligen Landesherrn gab die Versammlung durch Erheben von den Sitzen Ausdruck.

Hierauf begrüßte der Vorsitzende die anwesenden Gäste, darunter den Ernährungsminister Keil, der den Gruß der württembergischen Regierung entbot. Der genossenschaftliche Gedanke habe in der landwirtschaftlichen Bevölkerung Württembergs tiefe Wurzeln geschlagen, wenn es auch noch zahlreiche Landwirte gäbe, die dem Genossenschaftswesen noch nicht die gebotene Aufmerksamkeit widmeten. Der grundlegende Gedanke des Genossenschaftswesens, der Gemeinsinn, müsse gerade in der gegenwärtigen Zeit des überwuchernden Individualismus und der Selbstsucht gepflegt werden. Man rede heute so viel davon, daß alle Mittel angewendet werden müssen, daß die Ertragsfähigkeit des deutschen Bodens so gesteigert werde, daß wir dem Ziel der Deckung des eigenen Bedarfs aus der heimatlichen Scholle immer näher kommen. Und gerade die landwirtschaftlichen Genossenschaften haben viele Mittel und Wege, um uns diesem Ziele näher zu bringen. Vor allem fällt ihnen in der heutigen Zeit auch die Aufgabe zu, den unmittelbaren Verkehr mit den Verbrauchern zu pflegen. Leider können wir heute noch nicht sagen, daß die Jahre des Leidens für unser Volk bald überwunden sein werden. Und es hat auch nicht den Anschein, als ob der Sonnenschein von Genua das Schicksal Deutschlands freundlicher gestalten würde. Angesichts der drückenden Atmosphäre des Hasses und der Gewaltpolitik bleibt uns nichts anderes übrig, als den steinigen Weg in treuer Pflichterfüllung weiterzugehen, den wir bisher gewandelt sind, den Weg der Pflichterfüllung uns selbst und gegenüber unserem Volke. (Beifall.)

Namens des Reichsverbands der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften sprach hierauf Regierungsrat Gennes-Berlin Worte der Begrüßung und teilte mit, daß der Reichsverband im Lauf des Herbstes seinen Verbandstag in Stuttgart abhalten werde. Wie der Vorsitzende, so trat auch Regierungsrat Gennes nachdrücklich für die Aufhebung des Depotzwanges ein, der die Geldhamsterei begünstigt, den Geldzufluß zu landwirtschaftlichen Darlehnskassen hemmt und dem Abfluß des Geldes in andere Kanäle Vorschub geleistet habe.

Mit dieser Frage befaßte sich eingehend auch das erste Referat der Tagung, das von Zentralkassendirektor Greiner erstattet wurde. Im Anschluß an diesen Vortrag wurde einstimmig eine Erklärung beschlossen, in der erstens verlangt wird, daß in Bezug auf die Auskunftspflicht der frühere Zustand wiederhergestellt und daß Kundenverzeichnisse und Depotzwang wieder beseitigt werden; 2. für die Ermöglichung einer den künftigen Aufgaben des Genossenschaftswesens genügenden Kreditgewährung bezeichnet die Verbandsversammlung es als weiteres Erfordernis, daß innerhalb des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens die Ausschließlichkeit des Geldverkehrs weitgehendst aufrecht erhalten und grundsätzlich die Kreditgewährung davon abhängig gemacht werde, daß die ausgeliehenen Gelder den landwirtschaftlichen Zwecken wieder zugeführt werden; 3. die Verbandsversammlung legt den Genossenschaften nahe, ihre eigenen Betriebsmittel durch eine möglichst weitgehende Erhöhung der Geschäftsanteile zu verstärken; 4. die Verbandsversammlung verurteilt alle Bestrebungen, die dahin gehen, die Einheitlichkeit des Genossenschaftswesens im Geld- und Warenverkehr zu untergraben.

In einem längeren Vortrag behandelte hierauf Generalsekretär Dipl.Landwirt Huber die Mitarbeit der landw. Genossenschaften bei der Durchführung der Maßnahmen zur Hebung der landwirtschaftlichen Erzeugung. Er besprach vor allem die Durchführung des Hilfswerks der deutschen Landwirtschaft, die letzten Endes nichts anderes sei, als die höchstmöglichste Steigerung der landwirtschaftlichen Erzeugung um jeden Preis. Dem vom Verbandsvorstand erstatteten Jahresbericht ist zu entnehmen, daß dem Verband zurzeit 1008 landw. Genossenschaften mit rund

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

239 000 Mitgliedern angehören. Darunter sind 1300 Darlehnsvereine, 383 Molkerei-, Sennerei- und Milchverkaufsgenossenschaften, 45 Getreideverkaufs- und Bezugs- und Absatzgenossenschaften, 29 Getreidemühlen- und Elektrizitätsgenossenschaften, 23 Weingärtnergenossenschaften, 18 Dreschgenossenschaften, 12 Obstverwertungsgenossenschaften usw. Der Verband hat im Berichtsjahr 1921 einen reinen Zuwachs von 45 landwirtschaftlichen Genossenschaften erfahren. Revidiert wurden 975 Genossenschaften, wobei sich nur 5 nennenswerte Kassendifferenzen ergaben

Den Bericht der Kaufstelle erstatte Oekonomierat Schmidt. Dem umfangreichen Bericht ist zu entnehmen, daß die Kaufstelle im letzten (24.) Geschäftsjahr rund 18 000 Eisenbahnwagenladungen landwirtschaftlicher Bedarfsgegenstände im Geldwert von nahe 270 Millionen Mark abgesetzt hat. Die Betriebsrücklagen haben sich auf rund 2½ Millionen Mark erhöht, die Lagerhausrücklage auf 1,1 Millionen Mark.

An die Verbandsversammlung schloß sich dann, wiederum unter Leitung von Oberregierungsrat Baier, sofort die 30. ordentliche Generalversammlung der landwirtschaftlichen Genossenschaftszentralkasse an, die im letzten Jahr 1513 Genossenschaften umfaßte. An Geschäftsanteilen sind rund 2⅛ Millionen Mark einbezahlt, an Krediten wurden rund 55 Millionen Mark eingeräumt. Die Einlagen der Genossenschaften belaufen sich auf rund 536 Millionen Mark, der Gesamtumsatz auf rund 7,2 Millionen Mark. Für Einlagen in laufender Rechnung wurden 4 Proz. vergütet, für Festanlagen bis zu 4½ Proz. Die Bilanz weist einen Reingewinn von 538 444 ℳ auf, von welchem 5 Proz. Dividende auf die Geschäftsguthaben ausgeschüttet werden. Die Geschäftsanteile wurden von 500 ℳ auf 1000 ℳ erhöht, der Höchstbetrag des Kredits an die Mitgliedergenossenschaften auf 2½ Millionen Mark.

Arbeitsgemeinschaft zwischen Industrie und Landwirtschaft

Zwischen den berufenen Vertretern der deutschen Landwirtschaft, der Landwirtschaftsmaschinen-Industrie und des einschlägigen Handels wurde in Berlin eine Arbeitsgemeinschaft gegründet zu dem Zweck, die Versorgung der deutschen Landwirtschaft mit den nötigen Maschinen dauernd zu beobachten und auf diese Weise das Hilfswerk der deutschen Landwirtschaft wirksam zu unterstützen. Die Arbeitsgemeinschaft hat in erster Linie darüber zu wachen, daß die von der deutschen Industrie hergestellten Maschinen und Geräte vor allem der Deckung des Inlandbedarfs gesichert bleiben. Die Landwirtschaft wird dagegen die Bemühungen dieser Industrie um Beschaffung der Rohmaterialien so viel als möglich unterstützen, wie andererseits das Hilfswerk und die wirtschaftlichen Bestrebungen der deutschen Landwirtschaft durch die Industrie kräftig gefördert werden sollen.

Von der Konferenz in Genua

Alles gibt nach, nur Po ineau nicht.

Genua, 16. Mai. Die Antwort an die Sowjetvertreter ist diesen gestern nachmittag übergeben worden. Sie ist ganz im Sinn der fünf einladenden Mächte gehalten und entspricht den Forderungen Frankreichs, daß die Bolschewisten an den Sachverständigenberatungen im Haag nicht unmittelbar teilnehmen und daß während des Schwebezustands mit Rußland keine Verträge abgeschlossen werden dürfen. Lloyd George hat nachgegeben und seine entgegenkommende Ansicht fallen lassen. Der Russe Tschitscherin hat in einem Schreiben an den Vorsitzenden de Facto gegen die erwähnten Bedingungen Verwahrung eingelegt, zugleich aber mitgeteilt, daß trotzdem eine Moskauer Abordnung nach dem Haag kommen werde.

Die „Einigung"

Genua, 16. Mai. Die fünf einladenden Mächte haben sich auf folgende Abmachung geeinigt: Die Prüfung der russischen Frage wird einem Sachverständigenausschuß übertragen. Die beteiligten Staaten, im ganzen voraussichtlich 33, haben die fünf Mächte Frankreich, England, Italien, Belgien und Japan je zwei Sachverständige, die unter sich wieder einen engeren Ausschuß bilden, die übrigen Staaten je einen Sachverständigen zu ernennen. Sowjetrußland sendet Vertreter, die mit den Sachverständigen verhandeln. Die Konferenz beginnt am 15. Juni im Haag und wird drei Monate dauern.

Amerika lehnt ab

Washington, 16. Mai. Das amerikanische Staatsamt hat die Einladung nach dem Haag bereits abgelehnt. — Die „Washington Post", der man Beziehungen zum Präsidenten Harding nachsagt, begründet die Ablehnung damit, daß die amerikanische Regierung mit der bolschewistischen Regierung nichts zu tun haben wolle, bevor sie nicht die Gesetze der Gesittung annehme.

Die Konferenz ist tot.

Paris, 16. Mai. Die Blätter widmen der Konferenz von Genua höhnische Nachrufe. Man werde ihr noch ein anständiges Begräbnis zubilligen und könne man von etwas anderem sprechen. Der „Temps" schreibt, Lloyd George mache sein Testament und dieses könne der Welt immerhin noch einige Rätsel aufgeben. Auf alle Fälle habe aber Frankreich seine volle Freiheit behauptet.

Kleine politische Nachrichten.

Entgegenkommen des Reichsministers Hermes?

Berlin, 16. Mai. Die Blätter berichten, der Reichsfinanzminister Hermes solle in einer Besprechung mit dem Vorsitzenden der Entschädigungskommission Dubois statt der verlangten 60 Milliarden 30 Milliarden neue Steuern in Deutschland zugesagt haben, wenn die Kommission nicht auf der Finanzüberwachung bestehe. (Die Nachricht ist unbestätigt).

Bäckerstreik in Halle

Halle, 16. Mai. Wie in Leipzig, sind auch in Halle gestern sämtliche Brotfabriken und Bäckereien im Einvernehmen mit den Bäckergesellen geschlossen worden, weil der Magistrat seinen nach Ansicht der Bäcker zu niedrigen Brotpreis festgestellt hat.

Widerstand der Saarländer.

Ottweiler, 16. Mai. Alle Parteien des Kreistags des Kreises Ottweiler haben die „Begutachtung" der dem Kreistag vorgelegten Regierungsverordnungen der Verbandskommission abgelehnt und eine Erklärung abgegeben, in der sie sich dagegen verwahren, daß die Regierungskommission des Saargebiets dem Völkerbundsrat gegenüber den Mitgliedern des Kreistags und sonstigen gesetzgebenden Körperschaften des Saargebiets die notwendigen Fähigkeiten zur Prüfung der Entwürfe von Regierungsverordnungen abgesprochen hat. Diese herabsetzende Bemerkung sei ein neuer Beweis dafür, daß die Regierungskommission versuche, die an ihrer eigenen Unfähigkeit liegende Schuld an den unhaltbaren Verhältnissen im Saargebiet auf die Kreistage abzuwälzen. Der Kreistag hat beschlossen, diese Erklärung dem Völkerbund zur Kenntnis zu bringen.

Deutschland wird nicht in den Völkerbund aufgenommen

London, 16. Mai. Minister Chamberlain teilte auf eine Anfrage im Unterhaus mit, der Völkerbund werde am 4. November d. J. zusammentreten. Die Aufnahme Deutschlands und Rußlands sei nicht auf die Tagesordnung gesetzt. — Das wäre das Geringste, was wir zu verschwerzen hätten.

Ergebnis der Generalratswahlen in Frankreich

Paris, 16. Mai. Konservative: vor der Wahl 122, nach der Wahl 104; Republikaner (Demokratisch-republikanische Verbindung) 213 bezw. 215, Linksrepublikaner 518, bezw. 475; Radikale Sozialisten: 437 bezw. 413; Republikanische Sozialisten: 65 bezw. 59; Sozialisten: 64 bezw. 41; Kommunisten: 21 bezw. 17; zweifelhaft ein Ergebnis, noch nicht veröffentlicht 2 Ergebnisse, Stichwahlen 104.

Aus Stadt und Bezirk.

Nagold, den 17. Mai 1922.

Heimattag in Nagold.

(Schluß des gestrigen Berichts.) Der Redner entwarf ein Bild von der Eigenart des Schwarzwalds und führte aus, wie die Naturgrundlage die wirtschaftlichen Verhältnisse und in vieler Beziehung auch die geistige Art, das Gemütsleben wie die Sitten und Anschauungen der Bewohner bedingt. Unter diesem Gesichtspunkt führte der Redner das Leben und Arbeiten des Schwarzwälders vor, der trotz der Schlichtheit und Anspruchslosigkeit in den äußeren Lebensformen, wie diese auf dem Mutterboden der Heimat ruhen, viele edlen geistigen Werte, die das Lebensgefühl erhöhen, aufweist. Dies wird gezeigt an dem engverbundenen Zusammenleben, dem treuen Zusammenstehen in Freud und Leid und am religiösen Leben. Aber auch die Bewohner des Uebergangsgebiets wie des oberen Gäus, die zum Vergleich herangezogen werden, zeigen gemäß den äußeren Verhältnissen, in denen sie leben, wenn auch in anderen Formen als beim Schwarzwälder, kernhaftes Wesen. Es wohnt in diesen Gebieten eine Bevölkerung, die treue, würdige Grenzwacht gegen Westen hält.

Hiemit endeten gegen ½1 Uhr die Darbietungen des Vormittags. Nachmittags um 3 Uhr versammelte sich, wie verabredet war, eine stattliche Anzahl von Damen u. Herren bei der Schiffbrücke, um unter kundiger Führung den Aufstieg auf den Schloßberg zu unternehmen, wo Studienrat Knödler nach vorhergehendem Rundgang über die Geschichte und Geschicke der ehemaligen Burg berichtete und Prof. Dr. Wagner vom Turm das Landschaftsbild erklärte.

Abends um 8 Uhr, wo auch diejenigen zu erscheinen Zeit hatten, die tagsüber ihr Geschäft nicht schwänzen konnten, sprach dann in der Turnhalle Hans Reyhing, der Dichter, noch einmal zu uns, erzählend an Hand ausgezeichneter Lichtbilder von Land und Leuten der Schwäbischen Alb in Geschichte, Sage, Dichtung und Volkskunde; viel Edelgold heimatlicher Lyrik floß in die Begleitworte, manche derbkräftige Redensart war kräftiges Beigewürz und reizte zu befreiendem Lachen. Die Darbietung war umrahmt von einigen prächtigen Männerchören des Seminars. Allen, die zum Zustandekommen und Gelingen des Heimattags beigetragen haben, auch an dieser Stelle herzlichen Dank. Vielleicht ließe sich der nächste Heimattag doch besser auf einen Sonn- oder Feiertag verlegen, damit es ein wahrer Heimat- und Volkstag werde und auch diejenigen erscheinen können, die an Werktagen durch ihren Beruf gebunden sind.

Zweite Volksschuldienstprüfung. Zu der bezeichneten Prüfung sind sämtliche angemeldeten Lehrer und Lehrerinnen zugelassen. Die Prüfung findet am 7. Juni und den folgenden Tagen in vier Abteilungen statt und wird jeweils vor-

---

Sobald man in Gesellschaft, nimmt man vom Herzen den Schlüssel ab und steckt ihn in die Tasche. Die, welche ihn stecken lassen, das sind die Dummköpfe.
Goethe.

Wahrheit und Dichtung
in Hauff's Lichtenstein.

Von Hauptlehrer Julius Frühholz, Hochdorf (Horb).
(Nachdr. verb.)

2

Wir sehen uns nun den Herzog Ulrich an, den uns die Geschichte überliefert hat. Wir beginnen mit seinem Elternhause. Sein Vater war der unglückliche, später geisteskranke Graf Heinrich. Dessen Bruder, Herzog Eberhard II., verzichtete im Horber Vertrag vom 10. Juni 1498 als wegen „Alters und Leibesbildigkeit" unfähig zur Regierung auf den Thron. Ulrichs Mutter hieß Elisabeth und war die Tochter eines elsäßischen Grafen. Sie war eine tüchtige und verständige Frau. Leider starb sie schon neun Tage nach Ulrichs Geburt am Kindbettfieber.

Diese Tatsachen lassen uns eine ganze Reihe von Vorkommnissen in seinem Leben und die meisten seiner Charakterzüge verstehen. Dazu kam noch nach Hauffs Schilderung eine mangelhafte Erziehung durch schlechte Räte, unter deren Vormundschaft er stand. Die Geschichte berichtet uns diese Zeit nun doch etwas anders. Die ersten 9 Jahre seines Lebens stand Ulrich unter der väterlichen Obhut des wackeren Eberhardt im Bart. Dessen ganze Persönlichkeit bürgt uns doch sicher dafür, daß auf des Knaben Entwicklung und Erziehung die denkbar größte Sorgfalt verwendet wurde. Nach dem Tode seines Pflegevaters im Jahr 1496 kam der oben erwähnte Eberhard II., der Jüngere, zur Regierung. Dieser übernahm zugleich auch die Erziehung des Knaben Ulrich. In der Folgezeit empfing Ulrich an dem sittenlosen Hofe dieses geistesschwachen Fürsten nicht die besten Eindrücke. Die Geduld des Landes und des Kaisers Maximilian waren jedoch rasch zu Ende. Im Jahr 1498, also nach nur 2jähriger Regierung, wurde Eberhard von den Landständen und den Räten mit Willen des Kaisers des Thrones entsetzt und des Landes verwiesen. Am 5. Juni schon zog der erst 11jährige Knabe als Herzog Ulrich unter des Kaisers Protektorat feierlich in Stuttgart ein. Die Vormundschaftsräte nahmen ihre Erziehungspflicht sehr ernst, ja manchmal nur zu ernst, so daß die Maßregelungen (z. B. den „Holzesel" um den Hals tragen vor den Leuten des Hofes) für ihn, den feinfühligen Knaben, zu viel wurden. Oder wenn sein Hofmeister, Hans Truchseß von Stetten, zu ihm sagte: „Du wirst ein Nichtsnutz werden und nimmer gut tun, gleich wie deine Vorfahren," so war das zu viel für ihn als Fürstenkind. Nach solchen Vorkommnissen war sein späterer Haß gegen die „Räte" zum Teil wohl begründet. Trotz alledem entwickelte er sich zu einem stattlichen Jüngling. Er schien körperlich und geistig den Jahren vorauszueilen. Trotzdem er schon frühe zur Korpulenz neigte, übte der junge Ulrich die Jagd ungemein. Er zeigte sich auch für Musik und Gesang empfänglich. Bald schon legte er eine solche Tatkraft und einen verwegenen, rücksichtslosen Sinn an den Tag. Dem Kaiser, dessen Augapfel er war, gefiel besonders sein „ritterliches und beherztes Wesen." Das Wohlwollen des Kaisers Maximilian gewann er so sehr, daß dieser ihn im Jahr 1503 für volljährig erklären ließ, und das 4 Jahre vor der gesetzlich zulässigen Zeit. Auch die Landstände Württembergs gaben ihre Zustimmung. Dieser vorzeitige Regierungsantritt hatte einen großen Nachteil, der dem jungen Herzoge noch manche bittere Stunde schuf. Es war versäumt worden, Ulrich mit seinen Regierungsaufgaben vertraut zu machen. Dieses Versäumnis war nie mehr gut zu machen und rächte sich schwer zu seinem und des Landes Schaden. Er hat die Regierungsgeschäfte nie mehr handhaben gelernt. Deshalb überließ er die ganze Verwaltung des Landes seinen Beamten. Worin bestand denn eigentlich seine Arbeit als Landesfürst? Seine Tätigkeit war nur Repräsentation nach außen, die sehr leicht in Vergnügen, ja oft sogar in Verschwendung ausartete. Er verstand es auch meisterhaft, stattlich Hof zu halten und im Veranstalten von Festen, Jagden, Pferdewettrennen, Turnieren, Spielen u. dergl. tat es ihm keiner zuvor. Ein üppiger, ausgelassener Ton herrschte am Hofe. Ein glücklicher Feldzug in die Pfalz im Jahre 1504 brachte ihm beträchtliche Gebietserweiterungen, was sein Selbstgefühl jedoch ins Krankhafte steigerte. So war er von dem Wahn befangen, dem Lande müsse es eine Ehre sein, ihn auf der Höhe seines Glanzes zu erhalten. Das aber trat nirgends mehr vor Augen als bei der Feier seiner Vermählung mit der erst 18jährigen Sabina von Bayern im Jahr 1511. Dieser Ehebund sollte bald sein bisher ungetrübtes Glück verbittern und ihn nicht ohne eigene Schuld in tiefes Herzeleid und Kämpfe aller Art stürzen. Von ihm gilt in ganz besonderem Maße das Wort Goethe's:

„Dieser ist ein Mensch gewesen,
Und das heißt, ein Kämpfer sein."

Es dauerte nicht lange, so klagten die Landstände und das Volk über die teure Hofhaltung. Allerdings schrieb das Volk die Schuld nicht dem Herzog, sondern den „Räten" zu. Die außerordentliche Prachtentfaltung bei Ulrichs Hochzeit ist die mittelbare Veranlassung der Unruhen geworden, welche sich bald darauf gegen den jungen Fürsten und seine Räte erhoben haben. Im Remstal kam es im Jahr 1514 zum Aufstand des „Armen Konrad". Hauff weicht bei der Schilderung desselben nur insofern von den geschichtlichen Tatsachen ab, als er dem Herzog einen Zug Milde beilegt, der ihn zwei von den Haupträdelsführern begnadigen läßt, während in Wirklichkeit die Aufrührer unter grausamen Qualen hingerichtet wurden. Immer noch waren die Schulden des Herzogs nicht bezahlt. Da übernahm zwar ein in Tübingen stattfindender Landtag die ins Riesenhafte gewachsene Schuldenlast, stellte aber zugleich auch die Rechte der Untertanen und der Landschaft gegenüber den herzoglichen Machtbefugnissen fest. Der von Ulrich in seiner Not am 10. Juli 1514 bestätigte Tübinger Vertrag bildete von jetzt an die wichtigste Grundlage der württembergischen Verfassung und spielte fortan eine große Rolle in der Geschichte unseres Heimatlandes. Die Verpflichtung auf den Tübinger Vertrag war für einen Mann wie Ulrich, der an keine Schranken gebunden sein sollte, ein bitteres Ding.

Noch unheilvoller als die geschilderten politischen Vorkommnisse wirkte auf Ulrichs Charakter und Schicksal seine Heirat und zwar was dieser vorausging und nachfolgte. Ein folgenschwerer Schritt, der tief in sein späteres Leben eingreifen sollte, war die Verlobung des damals erst 11jährigen zur Herzogswürde erhobenen Knaben mit der sechsjährigen Sabina, einer Tochter Herzog Albrechts von Bayern. Das geschah aus rein politischen Gründen auf den ausdrücklichen Wunsch Kaiser Maximilians, dessen Schwester-Tochter Sabina war. Der Zwang, der dabei auf ihn ausgeübt wurde, machte ihm Sache und Person verhaßt. Dazu kam noch eine Herzensneigung. Er hatte in Nürtingen bei seiner Tante, der Witwe Eberhardts des Jüngeren, ein Bäschen kennen und lieben lernen, die schöne Elisabeth von Brandenburg, eine Tochter des Markgrafen Friedrich von Brandenburg-Ansbach.

(Fortsetzung folgt).

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

mittags pünktlich um 7½ Uhr im Zimmer 20 der Jakobschule (Jakobstr. 11) Stuttgart eröffnet. Die Sportel im Betrag von 60 ℳ ist vor dem Eintritt in die Prüfung von 7¼ Uhr an an den Prüfungsschriftführer zu entrichten.

○ **Wildberg**, 16. Mai. **Einsetzung des Stadtschultheißen.** Der 15. Mai ist für unsere Stadt ein wichtiger Tag. Der am 8. Jan. d. J. gewählte Stadtschultheiß, Herr d'Argent wurde von Herrn Regierungsrat Ritter in sein neues Amt eingesetzt. Die Einwohnerschaft, voran der Gemeinderat, hat sich zu dieser wichtigen Handlung in dem festlich geschmückten alten Rathaussaal versammelt. Auch der Liederkranz fand sich ein, um durch einige passende Chöre die Feier recht wirkungsvoll zu gestalten. In längeren Ausführungen legte Herr Reg.Rat Ritter die Aufgaben des Ortsvorstehers in der heutigen Zeit dar. Er versäumte dabei nicht, auch dem alten Herrn Stadtschultheiß Mutschler für seine lange treue Tätigkeit zu danken und erinnerte an verschiedene Arbeiten, die während seiner Amtszeit zur Ausführung gekommen sind. Wünschte er dem abgehenden Herrn einen ruhigen Lebensabend, so wünschte er dem neuen Herrn frischen Mut, um all die vielen seiner wartenden Arbeiten zur Durchführung bringen zu können. Er nannte mancherlei Aufgaben wie Milderung der Wohnungsnot, Feldbereinigung, Hebung der Landwirtschaft, richtige Bewirtschaftung des Waldes. Für die Armen, Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen habe er ein warmes Herz, für Kirche und Schule möge er im Verein mit den hierzu besonders Berufenen Ersprießliches leisten. Den städt. Beamten sei er ein gerechter Vorgesetzter. Das alles kann leichter gemacht werden, wenn gegenseitig ein gutes Einvernehmen besteht. In erster Linie bringe der Gemeinderat viel Vertrauen entgegen, aber auch die ganze Einwohnerschaft möge es hierin nie fehlen lassen. Nach diesen einleitenden Darlegungen sprach Herr d'Argent die Eidesformel und begrüßte dann mit herzlichen Worten den Gemeinderat und die Bürgerschaft und versprach mit allen seinen Kräften zum Heil und Segen der Stadt tätig zu sein. Insbesondere bat er den Gemeinderat um rechte Unterstützung, daß ihm das heute besonders schwierige Amt des Ortsvorstehers nicht gar zur Bürde werde. Den Reigen der Glückwünschenden eröffnete Stadtschultheiß Mutschler, der erst für die anerkennenden Worte des Herrn Reg.Rat Ritter dankte und dann seinem Nachfolger guten Erfolg und ersprießliche Arbeit wünschte. Namens des Gemeinderats entbot Herr Fabrikant Rau den Glückwunsch und versicherte den neuen Herrn des Vertrauens und wünschte, daß immer ein harmonisches Zusammenarbeiten bestehen soll. Herr Stadtpfarrer Bäuerle fand warme Worte für den Kirchengemeinderat und die Ortsarmenbehörde. Herr Oberl. Reutschler sprach für die Schule im Anschluß an das Wort: Wer die Jugend hat, der hat die Zukunft! Namens des hiesigen Vermessungsamts entbot H. Oberlandmesser Gärtner herzlichen Gruß und legte ein Wort ein für die Landwirtschaft und meinte, wenn Wildberg Luftkurort sein soll, dürfte der neue Herr viele Erfahrungen von Wildbad mitbringen. Als Vertreter der Arbeiter und Kleingewerbetreibenden begrüßte und beglückwünschte H. Gustav Hezel den H. Stadtschultheiß. Insbesondere sprach er der Gründung eines Bau- u. Sparvereins das Wort und bat auch, daß der H. Stadtschultheiß den Schulen viel Aufmerksamkeit schenke; denn die heranwachsende Arbeiterschaft wisse, daß ein guter Schulsack das beste Rüstzeug im Lebenskampf sei, und solch gut ausgerüstete Arbeiter würden es auch fertig bringen, unsere durch den Feindbund auferlegte Knechtschaft bald abzuschütteln. Damit war die Feier beendet, die dann durch ein gemütliches Beisammensein auf der „Ochsen"-Veranda ergänzt wurde. Zwischen die Gesänge des Liederkranzes hinein brachten noch weitere Glückwünsche dar H. Schultb. Dengler-Ebhausen, der einst hier Gehülfe des H. Stadtschultb. Mutschler war, (und H. d'Argent war vor dem Krieg Gehülfe in Ebhausen.) Kollegiale Grüße entbot H. Stadtschultheiß Maier-Nagold und betonte besonders, daß das Amt des Ortsvorstehers ein Ehrenamt sei, das die Bürgerschaft in erster Linie zum Ehrenamt machen soll. Der Wahlkampf sei jetzt begraben, und wenn es einmal Meinungsverschiedenheiten gebe, dann sollen sie sachlich behandelt werden, ohne persönliche Spitzen zu bekommen. Dem aus dem Amt scheidenden H. Kollegen dankte er für seine Mitarbeit im Verein der Amtskörperschaftsbeamten und wünschte ihm einen ruhigen Feierabend. Für die ganze Stadt wünschte er, daß der Tag wirklich zu einem Ehrentag werde. Namens des Milit.- u. Veteranenvereins sprach H. Kaufm. Proß und bat, die Gesuche in Rentensachen usw. wohlwollend behandeln zu wollen. Dem Turnen und dem Sport ein Freund und Helfer zu sein, bat H. Genoenbach und wünschte, daß der neue Stadtvorstand eine Turnhalle und einen Spielplatz beschaffe. Als ehemaliger Bürger Wildbergs sprach noch H. OA. Geometer Klein, der etwas Wasser in den Wein der Hoffnungen goß, doch auch frohen Mut dem jungen Herrn wünschte. So war es eine schöne und schlichte Feier und wollen wir hoffen, daß alle die schönen Worte nicht nur Worte bleiben mögen. Ist die Wohnung vollends gerichtet und der Umzug des neuen H. Stadtschultheiß vollzogen, so wird auch der ganzen Einwohnerschaft Gelegenheit gegeben werden, ihn und seine Familie in einer einfachen Feier begrüßen zu dürfen. Möge es ihm gelingen, hier mit Erfolg tätig zu sein, und möge ihm Wildberg zur Heimat werden.

Altensteig, 16. Mai. Gestern verließ Regierungsrat Dr. Fik unsere Stadt, um seine neue Stelle, das Finanzamt Ehingen, zu übernehmen. Reg.Rat Dr. Fik war seit Januar 1917 hier. Trotz seines Amtes, bei welchem es ihm oblag, die vielen neuen und schweren Steuern einzuführen, erfreute er sich durch sein liebenswürdiges Wesen doch größter Wertschätzung, auch bei seinen Mitarbeitern, und sein Scheiden wird hier und im Bezirk bedauert.

** **Haiterbach**, 14. Mai. (Schwarzwaldverein.) Ein herrlicher Maisonntag. In festliches Gewand gehüllt, geziert mit duftenden Blumen lag es da, das prächtige Tal der Waldach, umflutet von den Strahlen der lebenspendenden Frühlingssonne. Kein Wunder, wenn auch in die Herzen der stattlichen Zahl von Mitgliedern des Schwarzwaldvereins Pfalzgrafenweiler, die rüstig dem munter sprudelnden Bächlein entlang schritten, eine heitere sangesfrohe Stimmung einkehrte. Vorbei führte ihr Weg an der malerisch ins Tal blickenden Ruine Mandelberg zur Bösinger Sägmühle und von da in unser altehrwürdiges Städtchen Haiterbach, wo sich der hiesige Bezirksverein, dem der Besuch galt, im Gasthaus zur „Krone" zum Empfang eingefunden hatte. Der Vorsitzende, Herr Apotheker Isenberg, begrüßte die über Erwarten zahlreich Erschienenen und hieß sie herzlich willkommen. Herr Distriktstierarzt Dr. Boeckh dankte im Namen des Bezirksvereins Pfalzgrafenweiler und gab dem Wunsche Ausdruck, daß sich derartige Zusammenkünfte zur Festigung nicht nur geschäftlicher, sondern auch freundschaftlicher Bande in Zukunft öfters wiederholen mögen. Nachdem die Magenfrage in glänzender Weise gelöst war, erscholl gemeinsam das frohe Lied „Der Mai ist gekommen". Herr Apotheker und Tochter, Frl. Thusnelde Isenberg, die sangesfreudige Schülerin der Konzertsängerin Frl. Alice Nick, erfreuten sodann die Zuhörer mit dem Duett „Verrat'ne Liebe" von Cornelius. Auch die weiteren geselligen Stunden wurden durch die fröhlichen Weisen gemeinsam gesungener Schwarzwaldlieder und durch weitere Vorträge der bereits erwähnten Solisten in angenehmster Weise abwechslungsreich gestaltet. Mit ihrer natürlich-anmutigen, schönen Stimme sang Frl. Isenberg das köstliche Lied „Die Frühlingsnacht" von Jensen, darauf der Vater in ausdrucksvoller Weise „Der Schäfer putzte sich zum Tanz" von Goethe-Lassen. Schließlich folgte noch in schöner Harmonie das Duett „Jung Werner und Margareta" von Scheffel-Riedel. Die Solisten ernteten denn auch einen reichen, wohlverdienten Beifall. Für die humoristische Seite sorgte Herr Hauptlehrer Bauer Pfalzgrafenweiler durch gelungene Vorträge. Nicht zu verschweigen ist, daß auch die tanzlustigen Mitglieder zu ihrem Recht kamen. Nur zu schnell verflogen die schönen Stunden geselligen Beisammenseins. Und als sich der Abendfriede auf Wald und Feld zu legen begann, schieden die beiden Brudervereine mit herzlichem Waldheil und mit dem Wunsche auf ein baldiges, ebenso frohes Wiedersehen.

Württemberg

Stuttgart, 16. Mai. Das heurige Pfingstopfer in den evangelischen Kirchen Württembergs wird den Wolgadeutschen zugut kommen. Die besonders eingeleitete Sammlung hat bis jetzt ℳ 600 000.— ergeben, die durch eine vertrauenswürdige Vermittlung bereits an die Notleidenden verteilt wurden.

Unfall. Gestern nachmittag kam auf der Hasenbergsteige ein zu Tal fahrendes einspänniges Fuhrwerk, das von zwei jungen Burschen vom Wagen aus gelenkt wurde, ins Rutschen. Das Pferd konnte den stark gebremsten Wagen nicht mehr halten und raste die steile Straße hinab. Bei den Anlagen kam das Tier zu Fall und brach das Genick. Die beiden Burschen kamen mit dem Schrecken davon.

Stuttgart, 16. Mai. Wahlen zu den württemb. Eisenbahnbetriebsräten. Bei den Neuwahlen der württ. Eisenbahnbetriebsräte erzielte der Deutsche Eisenbahnerverband 7790 Stimmen und damit 11 Mandate zum Bezirksbetriebsrat der Generaldirektion in Stuttgart und 7 zur Schlichtungsstelle. Der Württ. Eisenbahnerverband erhielt 3317 Stimmen und 4 bezw. 2 Mandate. Letzterer hat 1 Mandat verloren.

Ehingen, 16. Mai. Todessturz. Der 28jährige Kriegsblinde Gottfried Häfner stürzte beim Heuabwerfen in der Scheuer seiner Eltern ab und war sofort tot.

Neckartailfingen, 16. Mai. Sängerhalle. Der Gemeinderat hat beschlossen, mit einem zu 200 000 ℳ veranschlagten Aufwand den unteren Raum der Schafscheuer zu einer Turn- und Sängerhalle umzubauen und oben ein neues Stockwerk zu einer Arztwohnung einzurichten.

Eßlingen, 15. Mai. Fleischertag. Gestern vormittag wurde der Württ. Fleischertag mit einer Vorstandssitzung in der „Post" eröffnet. Nachmittags fand in der „Traube" die Tagung des Häuteverwertungsverbands statt. Direktor Häußermann-Stuttgart berichtete u. a. über die Verhandlungen mit den Käuferverbänden, die trotz der geschraubten Forderungen der letzteren zu einem befriedigenden Ergebnis führten. Dem Häuteversteigerungsverband sind 50 Genossenschaften und Vereinigungen angeschlossen. Im letzten Jahr wurden etwa 120 000 Kalbfelle und 11 000 Schaffelle mit einem Gesamterlös von rund 150 Millionen Mark versteigert. Die Verladestellen in Württemberg wurden von 50 auf 10 vermindert. Die Bemühungen, die doppelte Umsatzsteuer beim Häuteverkauf zu beseitigen, hatten Erfolg, weil der Verband die Häute im Auftrag und für Rechnung der Eigentümer verkauft. Das Salz hat in den letzten Monaten infolge der erhöhten Förderungs- und Frachtkosten eine Preissteigerung von 700 auf 6000 ℳ für den Eisenbahnwagen erfahren. Die Häuteverwertung vermochte jedoch für sich eine 10prozentige Ermäßigung herauszuschlagen.

Marbach, 15. Mai. Schillermuseum. Das Schiller-Nationalmuseum hat im letzten Jahr eine wertvolle Bereicherung erfahren durch Oelgemälde und andere Bildnisse, sowie Handschriften aus dem Nachlaß von Schillers Sohn Karl, von 49 Briefen an Schiller, Briefen seiner Frau, seiner Geschwister und Kinder, seiner Schwägerin Karoline von Wolzogen und seines Schwagers Reinwald. Auch das dem Museum angegliederte Archiv schwäbischer Dichter hat bedeutende Neuerwerbungen zu verzeichnen. Das Museum bewahrt nun 69 700 Handschriften, 4350 Bilder und 14 500 Druckwerke.

Ulm, 16. Mai. Schleichhandel. Wegen Schleichhandels mit Vieh wurden der Viehhändler L. Blumenthal und der Wirt Joseph Wenger von Laupheim zu 1000 bezw. 10 000 Mark, die Metzger Viktor Schöner und Baptist Herzlieb von Achstetten zusammen zu 8000 Mark und der Viehhändler Stehle von Oberdischingen zu 1000 Mark Geldstrafe und Veröffentlichung des Urteils verurteilt.

Oberholzheim, 16. Mai. Wasserleitung. Einem Beschluß des Gemeinderats zufolge wird hier eine Wasserleitung erbaut. Die Kosten belaufen sich auf ungefähr 2 Millionen Mark.

Ravensburg, 16. Mai. Raubüberfall. Eine Frau von Weissenau wurde auf dem Heimweg von hier von einem 15jährigen Lausbuben überfallen und immer wieder angegriffen, um ihr die Handtasche zu rauben. Nach heftiger Gegenwehr konnte sich die Frau endlich dadurch Ruhe verschaffen, daß sie dem jugendlichen Taugenichts drei Mark gab.

Göppingen, 16. Mai. Großer Gelddiebstahl. In Auendorf wurden einem Bürger 60—70 000 Mark in Franken, die ein Verwandter aus der Schweiz brachte, gestohlen.

Ulm, 16. Mai. Zugsverkehr am Deutschen Bauerntag. Anläßlich des vom 18.—22. Mai stattfindenden Deutschen Bauerntags werden am Samstag, den 20. und Sonntag, den 21. Mai auf den Strecken Stuttgart—Ulm—Friedrichshafen, Ulm—Herbertingen und Ulm—Heidenheim zu den hauptsächlich benützten Personenzügen Vorzüge gefahren, die im allgemeinen 10 Minuten früher als die zugehörigen fahrplanmäßigen Züge verkehren.

Ulm, 15. Mai. (Bauerntag). Außer den Veranstaltungen anläßlich des Deutschen Bauerntags ist außer dem an drei Tagen (20. 22. und 25. Mai) stattfindenden Fischerstechen auf der Donau noch zu erwähnen, daß am 20. Mai im Anschluß an das erste Fischerstechen ein Flieger, als Nachfolger des Schneiders von Ulm, mit dem Fallschirm aus 2000 Meter Höhe in die Donau abspringen wird.

Weingarten, 15. Mai. Einzug der Benediktiner. Am gestrigen Sonntag wurde das große Kloster, das vor 119 Jahren aufgehoben wurde und bis zur Revolution als Kaserne diente, mit großer Feierlichkeit dem Benediktinerorden amtlich wieder zurückgegeben. Aus dem ganzen Oberland war eine ungeheure Menschenmenge zusammengeströmt. Der gesamte schwäbische Adel des Oberlands war anwesend, ebenso war die Staatsregierung zahlreich vertreten, u. a. Herr Minister Graf. An der Spitze der Geistlichkeit, darunter eine Reihe von Aebten, nahm Bischof Dr. von Keppler an der Feier teil, die nachmittags 2 Uhr mit einer Prozession in die dichtgefüllte Klosterkirche auf dem Martinsberg eingeleitet wurde. Erzabt Walzer von Beuron hielt die erste Ansprache. Vereine bildeten Spalier; vom Kloster wehte die alte Klosterfahne. In der Kirche wurde dem neuen Abt Ansgar Hödelmann unter dem Baldachin sein Platz als Leiter des Klosters zugewiesen. Darauf hielt der Bischof die Festpredigt, an die sich eine Pontifikalvesper schloß, die von dem neuen Abt abgehalten wurde. Die Mönche sangen Psalmen und darauf wurde ein allgemeines Te Deum gesungen. — Abends fand im kath. Vereinssaal eine allgemeine Gemeindefeier statt. Bischof Kepler fuhr nach Schluß derselben nach Liebenau, von wo er in einigen Tagen nach Rom abreisen wird.

Vermischtes.

ep. **Rückkehr deutscher Missionare erbeten.** Nach einer Mitteilung der auch in Württemberg bekannten Hofmer'schen Mission, die in 80jähriger Arbeit unter dem Kols-Stamm in Ostindien eine über 100 000 Glieder zählende evang. Volkskirche gegründet hat, hat im März ds. Js. eine allgemeine Vertreterversammlung der christlichen Kols an die britische Regierung die Bitte gerichtet, sie möchte den während des Kriegs von ihrem Arbeitsfeld vertriebenen deutschen Missionaren die Rückkehr gestatten. Es ist nicht ausgeschlossen, daß das Gesuch Erfolg hat.

Losgerissen vom Stammland. Durch den Frieden von Versailles wurden Deutschland rund 6½ Millionen Menschen entrissen, davon durch Polen 3 Mill., Frankreich 2 Mill. Von den 6½ Mill. ist etwa die Hälfte deutscher Abstammung mit Muttersprache. Besonders hoch ist der Prozentsatz der Deutschsprachigen in Danzig (95 Proz.), Elsaß-Lothringen (88 Proz.), Eupen-Malmedy (82 Proz.).

Einspurwagen. Aus München wird uns geschrieben: Im Bezirk der Eisenbahndirektion München wurden versuchsweise Einschienenwagen in Gebrauch genommen. Die Wagen finden natürlich nicht im eigentlichen Eisenbahnverkehr Verwendung, sondern nur als Beförderungsmittel bei Bahnbauten, Gleisarbeiten usw. Da nur eine Schiene zu ihrer Vorwärtsbewegung nötig, können sie ohne weitere Vorarbeiten in jedem beliebigen Gelände verwendet werden. Ihr besonderer Vorteil besteht darin, daß bei nur halbem Kraftaufwand eine doppelt so große Last befördert werden kann als auf den zweigeleisigen, vierrädrigen Förderkarren.

Hellseher gesucht. Auf einen absonderlichen Ausweg, sich der zahlreichen Diebstähle zu erwehren, ist ein Industriewerk verfallen, das in der Rh. Westf. Ztg. folgende Anzeige veröffentlicht: „Hellseher-Gesuch. Größere Industriegesellschaft sucht zur Aufklärung der immer mehr überhandnehmenden Werksdiebstähle einen hervorragenden und bewährten Hellseher, dem alle für das Fach einschlägigen Apparate zur Verfügung gestellt werden. Nur erstklassige Kräfte können berücksichtigt werden. Bewerbungen mit Lebenslauf und Lichtbild zu richten unter Nr. . . ."

Einbruch. Am Samstag abend drangen Einbrecher in das Lager eines Gemäldehändlers in Berlin ein, wobei der letztere von den Einbrechern schwer verletzt wurde. Diese wurden ergriffen und die Volksmenge wollte sie umbringen. Es sind ein Landwirt Hasse, seine Schwester und deren Ehemann Kaufmann Majonk. Die Geschwister sollen die Kinder eines Generalmajors in Mühlhausen sein.

Brand. Im Freihafen von Stettin ist eine Lagerhalle mit großen Vorräten von Schmalz, Flachs und Stückgütern abgebrannt. Der Schaden beträgt mehrere Millionen.

Poincaré telegraphiert. Der Pariser „Intransigeant" weiß zu berichten, daß Poincaré an Barthou in Genua zwischen dem 11. April und dem 11. Mai 850 Telegramme abgesandt habe. Dazu war Barthou mittlerweile bekanntlich einige Tage in Paris.

Letzte Drahtnachrichten.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 16. Mai. In der heutigen Sitzung des Reichstags wurde die 2. Lesung des Postetats fortgesetzt. Abg. Leicht (BVP.) wünschte, daß die volle Sonntagsruhe bei der Post im ganzen Reich zur Durchführung komme, wie dies in Bayern der Fall sei. Er warnte vor russischen Postgebühren-Sätzen. Reichspostminister Giesberts meinte, daß gegen die allgemeine Sonntagsruhe von der ländlichen Bevölkerung die schwerste Opposition zu erwarten sei. Abg. Bruhn (DNVP.) erklärte, auch seine Partei trete stets für die Unterbeamten ein, deren Beförderung zu Schalterbeamten aber im Interesse des Publikums unmöglich sei. Das flache Land könne auf die Sonntagsbestellung nicht verzichten. Die Ge-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

sprächszählung sei zu vervollständigen und der automatische Betrieb überall durchzuführen.

Der unabhängige Antrag auf Entfernung der Kaiserbilder und Hoheitszeichen aus dem Postbetrieb wurde angenommen. Im Laufe der Einzelberatung erklärte sich der Minister bereit, Beamtinnen, die aus Anlaß ihrer Verheiratung auf ihre Stellung verzichten wollen, eine Abfindung zu zahlen. Nach weiterer unwesentlicher Debatte wurde der Postetat bewilligt, ebenso der Etat der Reichsdruckerei. Zweite Lesung des Etats des Reichsarbeitsministeriums morgen Vormittag 11 Uhr.

Letzte Kurzmeldungen.

Der württ. Landtag tritt voraussichtlich am Freitag nach Himmelfahrt, 26 Mai, zu einer kurzen Tagung zusammen.

Die Meldung von einer zu Pfingsten zu erwartenden Amnestie für politische Gefangene wird dementiert.

Die neuerliche Steigerung der Materialpreise und Personalausgaben der Reichseisenbahn nötigen, bereits zum 1. Juni die Güter-, Tier- und Expreßguttarife um 25 Prozent zu erhöhen.

Für die Durchführung der Zwangsanleihe werden neue Grundsätze aufgestellt, die eine starke Mehrbelastung der mittleren Vermögen bedeuten.

Die Konferenz von Genua soll nach Blättermeldungen am Freitag oder Samstag geschlossen werden.

Die französischen Generalratswahlen lassen laut Havas die Zusammensetzung der Abgeordnetenkammer politisch fast unverändert. Von 1490 Mandaten sind nur 15 an die Opposition verloren gegangen.

Das griechische Abgeordnetenhaus hat den vorläufigen Friedensvertrag mit der Türkei nicht genehmigt; es besteht auf einer Kriegsentschädigung.

Dollarkurs 283.30 Mark.

Mutmaßliches Wetter am Donnerstag und Freitag.
Trocken und warm.

Amtliche Bekanntmachung.

Auf die im Staatsanzeiger Nr. 111 erschienene Bekanntmachung der Zentralstelle für die Landwirtschaft vom 9. Mai 1922 betreffend die **Aufnahme von Zöglingen in die Ackerbauschulen** wird hingewiesen.

Der Staatsanzeiger kann bei den Herren Ortsvorstehern eingesehen werden. 1824

Nagold, den 16. Mai 1922. Oberamt: Ritter A.V.

Suche auf sofort ehrliches, fleißiges 1813

Zimmermädchen,

welches auch nähen kann. Höchster Lohn u. Fahrtvergütung.

Frau Emil Tannhauser, Frankfurt a. M.
Beethovenstr. 27.
Zu erfragen: S. Löwengart, Nagold, Lederkohlenwerk.

Biblische Lesebücher

soeben neu eingetroffen bei

Buchhandlung Zaiser, Nagold.

Vieh-Verkauf.

Von nächsten Freitag den 19. ds. Mts. von vormittags 7 Uhr ab steht in unseren Stallungen im „Löwen" in Calw

ein sehr großer Transport

erstklassiger, starker, gewöhnt., hochträchtiger

Kalbinnen, trächtig. Kühe (Schaffkühe), sowie Kälberkühe

zum Verkauf, wozu Liebhaber zu Kauf u. Tausch freundl. einladen 1830

Rubin und Salomon Löwengardt.

Reißzeuge

in ist. genauester Ausführung
Messing u. vernickelt
in großer Auswahl
und verschied. Preislagen
empfiehlt
Buchhandlung Zaiser
Nagold.

Hautjucken

Ausschlag, Krätze, Flechten
heilt „Jucko-Salbe" in wenigen Tagen mit sicherem Erfolg. Zahlr. Dankschreiben. Große Dose ℳ 30.—, kleine Dose ℳ 17.—. 1825
Versand durch die **Marienapotheke in Mitterteich** A 42
(Oberpfalz)

Ver. Lieder- u. Sängerkranz.

Am **Sonntag, den 21. Mai 1922,** nachm 4½ Uhr findet in der Seminarturnhalle ein

Frühlingskonzert

statt.

Mitwirkende:
A. Morlang-Stuttgart (Violine)
Hauptlehrer Richt (Klavier)
Leitung: **Hauptlehrer Grieb.**

Hiezu werden die verehrl. akt. und passiven Mitglieder und auch Nichtmitglieder freundlichst eingeladen.

Für Nichtmitglieder werden Eintrittskarten zu 5.50 M. incl. Steuer am Eingang der Turnhalle ausgegeben.

Programme mit Text 1 M.

1826 **Der Vorstand.**

1832 Nagold, 16. Mai 1922.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir in so reichem Maße während der Krankheit und beim Hinscheiden unserer lieben Mutter, Schwieger- und Großmutter

Christine Kübler
geb. Walz

erfahren durften, sagen wir hiemit unsern herzlichen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Forstamt Wildberg. 1833

Gras-Verkauf

Am **Samstag, den 20. Mai** 1922, nachmittags 6 Uhr im Hofe des Klosters Reuthin aus sämtlichen Staatswaldungen.

„Jede Hausfrau"
kann ihre Möbel etc. wie neu auffrischen, ob poliert oder lackiert, wenn sie die anerkannt beste
„Möbelpolitur Sonnorit"
verwendet. Dieselbe erhalten Sie einschließlich Gebrauchsanweisung nur bei
K. Ungerer, Nagold.

Strohhutlack
1565 empfiehlt d. O.

Zimmer

mit 2 Betten u. Pension ab 8 Juni in ruhiger, waldreicher Gegend, für Ehepaar mit 5jähr. Kind ges. Milch Bedingung. 1823
Frau Privatier Haack
Stuttgart, Bismarckstr. 55 II.

Couverts
mit Aufdruck liefert
Buchdruckerei **G. W. Zaiser.**

2

Alle **Musik-Instrumente,** für Haus und Orchester, von den einfachsten Schüler- bis zu den feinsten **Künstler-Instrumenten,** alles Zubehör, Saiten usw. empfiehlt in reichster Auswahl
Musikhaus Curth, Pforzheim
Leopoldstr. 17
Arkaden Kiosk a. Rossbrücke.
Reparaturen und **Stimmen** in eigener Werkstätte.

Nagold.

Dörrobst

empfiehlt 1828
Gustav Heller.

Nagold.

Weißkalkausnahme

am Freitag 1829
in Grüningers Kalkwerk.

Nagold.

Ein 1831

Möbelschreiner

kann sofort eintreten bei
Schreinermstr. Bätzner.

Mädchen-Gesuch

Suche auf sofort ehrliches fleißiges 1807

Mädchen

nicht unter 18 Jahren, für Haushalt und Landwirtschaft gegen gute Bezahlung.
Wer? sagt die Geschäftsstelle des Blattes.

Ordentliches, fleißiges

Dienstmädchen

gegen hohen Lohn auf den 1. Juni oder später sucht
Frau A. Maschke,
vorm **Pforzheim-Brötzingen.**

Etwas Gutes
für Haare und Haarboden ist
Brennessel-Haarwasser
mit den 3 Brennesseln. 450
Friseurgesch. **Böckle,** Nagold.

Schwarzwaldverein.

Wanderung am Himmelfahrtsfest, 25. Mai:
Abfahrt Vm. 7.40 nach Gündringen, dann zu Fuß nach Hochdorf, ab dort mit Bahn 9.33 nach Schopfloch. Hinab nach Glatten, wo unter kundiger Führung die

Bauten des Heimbachkraftwerks

im Lauter-, Glatt- und Heimbachtal besichtigt werden. Von der Heimbachsperre unterhalb Sternek Marsch nach Loßburg. Proviant mitnehmen. 1815

Anmeldungen, die zur anteilsmäßigen Bezahlung der Kosten für die Führung verpflichten, werden bis kommenden Freitag abend an mich erbeten. Schleicher.

Nagold.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Samstag, den 20. Mai 1922

in das Gasthaus zur „Traube" in Nagold freundlichst einzuladen. 1821

Friedrich Weinstein — Schneider, Sohn des Fr. Weinstein, Schneidermstr. in Nagold.
Maria Martini — Tochter des Joh. Martini, Stellwerksmeister in Nagold.

Kirchgang 1 Uhr.

Wir bitten, dies statt besonderer Einladung entgegenzunehmen.

Oberschwandorf—Haiterbach.

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns hiemit, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer

am Donnerstag, den 18. Mai 1922

stattfindenden Hochzeitsfeier in das Gasthaus zum „Hirsch" in Oberschwandorf freundlichst einzuladen.

Albert Gutekunst — Schreiner, Sohn des Alb. Gutekunst, Schreinermstr. in Oberschwandorf.
Gottliebin Killinger — Tochter des † Jakob Killinger, Bauer in Haiterbach.

Kirchgang 12 Uhr.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung 1812 entgegenzunehmen.

Einige Börsenmacherinnen

finden dauernd gut bezahlten Platz bei

Max Theurer, Nagold
1820 Wolfsbergstr.

Wohnungs-Mietverträge
Lehr-Verträge

sind vorrätig bei
Buchhandlung ZAISER, Nagold.

Möbelschreinereien ersparen **viel Geld** an Frachten und Porto, wenn sie ihre

Mattierungen, Polituren Wachsbeizen, Leim

usw. usw.

am Platze kaufen. Sie erhalten dies alles in bester Qualität zu Fabrikpreisen bei

K. Ungerer, Nagold
1556 **Telefon Nr. 4.**

Auch sämtliche technische Oele und Fette empfiehlt d. O.

Heftschoner empfiehlt G. W. Zaiser, Nagold.